

Grussworte zur Eröffnung der JVA Cottbus-Dissenchen am 14.03.02

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu der heutigen Einweihungsfeier.
Dem Land Brandenburg gratuliere ich zu dieser neuen und sicher auch richtungsweisenden Justizvollzugsanstalt.

Als für die Planung verantwortlicher Architekt bin ich an einem solchen Tag natürlich sehr stolz auf das Geschaffene. Diesen persönlichen Stolz möchte ich jedoch sofort relativieren und mit vielen anderen Menschen teilen, die durch ihr tatkräftiges Engagement die Umsetzung meiner Ideen erst möglich gemacht haben.

Insofern habe ich von ganzem Herzen zu danken, und seien Sie versichert, dass dieser Dank keine formale –weil übliche– Pflichtübung ist.

Ich bitte sehr um Nachsicht, wenn ich nicht alle Beteiligten hier namentlich nennen kann, es würde ganz sicher den zeitlichen Rahmen sprengen. Eine Ausnahme sei mir jedoch gestattet: Meine beiden Mitarbeiter, die Herren Peter Dobrunz und Thomas Bartelmann, muss ich heute besonders erwähnen.

Sie waren über viele Jahre in verantwortlicher Position im Büro meine linke und rechte Hand –wenn Sie so wollen– und haben sich, in gelegentlich fast selbstloser Weise, für die Belange des Projektes JVA-Cottbus-Dissenchen stark gemacht. Dem Ideenreichtum, der fachlichen Kompetenz und dem unermüdlichen Einsatz verdanke ich –aber auch insbesondere das Projekt– so unendlich viel. Herzlichen Dank.

Dank unserer Bauleitung (Büro Rauh-Damm-Stiller, Herren Ihlo und Krug) und allen beteiligten Fachplanern. Allen Ämtern –besonders dem örtlichen Landesbauamt unter der Leitung von Herrn Ulrich Morawitz– und den verantwortlichen Ministerien der Finanzen und Justiz– Dank für die Unterstützung. Auch wenn es gelegentlich Meinungsverschiedenheiten gab –diese sollen nicht verschwiegen sein– der Weg zu einvernehmlichen Kompromissen in einer Atmosphäre des angenehmen, menschlichen Miteinanders war immer offen.

Gefeiert haben wir alle gemeinsam auch des öfteren mal. Anlässe waren Richtfeste und das Erreichen gesetzter Zwischentermine. Wenn mal gerade kein Anlass zur Hand war, wurde einer geschaffen. Das ist unter Bauleuten so. Das gesellige Beisammensein vollzog sich fast ausnahmslos unter Beteiligung der zahllosen Handwerker und Bauarbeiter, denen gerade an einem solchen Tag meine volle Anerkennung und mein ganzer Respekt gilt.

Was Sie hier heute sehen, ist im besten Sinne des Wortes eine „moderne“ Anstalt. Sie ist nach den neuesten Erkenntnissen des Strafvollzugsbaus konzipiert und –das bedarf besonderer Erwähnung– unter strikter Einhaltung der bundesweit geltenden Richtwerte und Normen.

Diese Feststellung richte ich an die Adresse der Medien, insbesondere der schreibenden Zunft, die bereits im Vorfeld dieser Anstalt einen besonderen Grad an Komfort und Luxus zugeordnet haben. Dies kann nicht unwidersprochen bleiben.

Zum einen haben diese Gebäude eine Lebens- und Funktionsdauer von mindestens einhundert Jahren. Allein vor diesem Hintergrund erwächst–nicht nur unter dem

Aspekt der verantwortlichen Weitsicht- die Verpflichtung, den Stand der Dinge zur Grundlage zu machen. Auch wirtschaftlich gesehen ist dies -bereits bei kurzfristiger Betrachtungsweise- der folgerichtige Ansatz.

Zum anderen gründet ein offenes und demokratisches Gesellschaftssystem auf Werten, die in der Regel in den Gesetzen verankert sind.

In dieser Anstalt werden Menschen -Erwachsene wie Jugendliche- u. a. als Untersuchungshäftlinge untergebracht. Menschen also, die nach unserer Rechtsordnung bis zu ihrer Verurteilung als unschuldig zu gelten haben.

Untersuchungshäftlinge, wie rechtskräftig verurteilte Strafgefangene, dürfen auf das ebenso gesetzlich verankerte Prinzip der Resozialisierung bauen.

Das Wesen der Resozialisierung ist im Grundsatz die Selbstverpflichtung einer humanen Gesellschaft, Straftätern, trotz ihrer Verfehlungen, nach Verbüßung ihrer Strafe die würdevolle Reintegration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Auch wenn manchem der Glaube an die Wirksamkeit dieses Rechtsgrundsatzes gelegentlich schwerfällt, zu dieser Maxime gibt es keine Alternative. Eine menschenwürdige Unterbringung darf in diesem Kontext also als Voraussetzung gesehen werden.

Gerade dieser Tage sind wir alle Zeugen, wie Gewalt und Terrorismus die Welt in Angst und Schrecken versetzt. Auf lange Sicht wird Gegengewalt nicht das Mittel der Wahl zur Überwindung dieser komplexen Verstrickungen sein, davon bin ich zutiefst überzeugt. Die Dialogbereitschaft einer pluralistischen Gesellschaft wird, wenn auch mühsam und langwierig, die Brücke zu Verständnis und zivilisiertem Miteinander sein. Auch auf die Gefahr hin, dass sie meinen Vergleich mit den grossen und globalen Zusammenhängen für verwegen halten, dieser Dialog beginnt hier an einem solchen Ort.

Einem Ort, an dem der Staat, per Definition und Gesetz mit dem Gewaltmonopol ausgestattet, dem Straffälligen die Chance einer menschenwürdigen Verbüßung seiner Strafe zugesteht und eine glaubwürdige Perspektive für eine ebenso menschenwürdige Gestaltung seiner Zukunft offeriert.

Dafür den baulichen Rahmen zu schaffen, haben wir uns alle sehr bemüht. Es ist nun an der Justiz, diese räumlichen Vorgabe im Alltag der Häftlinge mit Leben zu erfüllen.

Ich persönlich habe -nach all den Jahren einer guten Zusammenarbeit mit den Justizbehörden des Landes- nicht den geringsten Zweifel, dass dies mit Bravour gelingen wird.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Allen Interessierten stehe ich im Anschluss zu diesen Feierlichkeiten gerne noch zu Erläuterungen zur Verfügung.

Prof. Dr. h.c. Jörg J. Kühn
Architekt BDA RIBA